

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 27

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# ds Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berne Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's früh und spät:  
Wie wird es wohl in Zukunft  
Mit dem Gemeinderat?  
Wird rot er oder bleibt er,  
Wie er bis jetzt besteht,  
Wie wird dem Volk belieben  
Die Ratsmajorität?

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's permanent:  
Wer ist wohl übermorgen  
Gemeindepräsident?  
Wird's der Diktator grimmig,  
Der mit der Faust regiert,  
Wird es der sanfte Schulmann,  
Der freundlich dirigiert?

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's int'ressiert:  
Wohin wird wohl das Stadtschiff  
In nächster Zeit geführt?  
Gibt's wieder Defizite,  
Gibt's wieder Drang und Sturm,  
Gibt's gar noch Prosperity,  
Hoch wie der Münsterturm?

Chlapperchlängli.

## Gschpänstergeschichte. I.

Was isch e stürmische Winterabe gsi.  
Zutters Nenny u-n-ig sy uf em Dfetrutt  
ghöcklet u bei zäme Nüß gässe. „Los, wies  
dusse chuttet u dür z'huus düre psyt u a  
de Lade chlefelet grad so, als ob arni  
Seele Naf begährte!“ — „Bisch gäng no  
abergläubisch?“ ha-n-i gfüpplet. Z'Nenny  
luegt mi echli schäl a u meint erbost:  
„Spötle du nume, i weiß was i weiß!  
Wen-de-de einisch fälber ärläbsch was i,  
so lachisch de nimm!“ — „Ch so verzell  
mr doch, i ghöre gärn Gschpänstergeschichte“,  
ha-n-i-s ufgmunteret. Z'Nenny  
het zerfcht nid rächt wölle uferüde mit dr  
Schpaaach, aber nach-e-me bikeli dräie u  
stuuene het äs sech i Positur gfeht u ent-  
schlosse gmeint: „He ja, minetwäge, warum  
sötti dr das nid verzelle? I weiß zwar  
scho, du lachisch nume drüber, aber mira  
wohl, uf d'Ehr u Säligkeit äs isch wahr,  
was dr sägel Du weiß doch, daß i im  
Summer jede Morge am Bieri ha us de  
Fädere müesse für i d'Wahlhütte ine ga  
dr Anke z'hole. Für dr Wäg abz'chürze  
bin i albigs dr groß Wahl uf. Bis i  
d'Wahlhütte ha-n-i so vier Stund gha  
z'loufe, u we-n-i de so na de Achte bi i  
d'Hütte cho, hets statt em Morgegrüß  
gheißt: „So Nenny, nimm schnäll öppis  
z'Müni u de mach echli Dring im Huus u  
richtis vor em Abmarsch de no Jimis.  
Aber echli gleitig, dä Anke mueß de am  
drü z'Schwarzeburg unne sy!“ Dr Batter  
isch e grüfelige Wärbung gsi, är hätti ein  
no Bnt orgönnt wo me bruucht het zum  
Aesse, we-n-er-s andersch hätti chönne

richte. Gäng hü, hü, hets bin-ihm gheißt.  
Da ha-n-i de chönne mi schide mit ufruume  
u choche. Wen ufer Lüt am halbi Endlesi  
sy zum äffe abghocket, bin i scho mit em  
Naf voll Anke gäge dr Süsterne zue. Vor  
Wahlhütte uf Schwarzeburg abe mit  
30—40 Kilo am Buggel isch kei Chaxe-  
schprung gsi u ufhalte ha-n-i-mi de niene  
dörfe, das hät füsich äs anderfch Donner-  
wätter gäh, we-n-i z'pät cho wär, denn  
dr Fuehrme z'Schwarzeburg unne het  
nid chönne warte; dä Anke het em gliche  
Abe am Füsi no müesse z'Bärn sy u Dse-  
bahn isch dennzumal no keini gfabre. So  
isch das all Tag dr ganz lieb läng Summer  
lang gange, u-n-i ha dä Wäg zwöi Mal  
müesse mache, obfi mit Lubesmittel für  
ufer Lüt, nidfi mit em Naf voll Anke.  
Churz vor dr Alpabfahrt isch mr du die  
Gschicht passiert. Mr hei uf üsem Heimet  
e großi, prächtigi, schwarzi Chax gha.  
We-n-i albigs gäge Abe vo Schwarzeburg  
z'rügg cho u d'Hohle uf gäge üsem Huus  
zue gloffe bi, isch mr mängisch üse Peter,  
äbe die schwarzi Chax, ätgäge cho. Dr  
Peter het de schuderhaft äs Wäse gemacht  
wen-er mi gfeh het u isch mr vor Fröid  
wie läz um d'Bei ume gitriche u het drzue  
gshpunne. Ei Tag isch mr ufgfalle, daß  
dä Peter churz vor dr Schüür schpurlos  
verschwindet. I ha dänkt: „He wo zum  
Güggel isch jiz dä Peter bi cho“, wyt u  
breit isch nit me vo däm Tierli unewäg  
gsi. Wo-n-i deheim i d'Stube ine chume  
u dr Muetter Guete Abe wünsche, hocket  
dr Peter uf em Dse obe, streckt u rekt sech,  
wie we-n-er grad vome-ne längere Abe-  
schläfli ufgwacht wär. „Ja so, da isch ja  
dä Ustryher“, säge-n-i zuer Muetter. Si  
luegt my ganz erstuunet a u fragt, was i  
drmit mein! „He ja, dr Peter chunt mr  
doch gäng ätgäge u vori wo-n-i gäge  
d'Schüür zue gloffe bi, isch dr Peter under-  
einisch wie vom Merdbode verschwunde  
gsi. U jize liet-er da obe, als ob er sech  
dr ganz Namittag nid verrodet hätt!“ —  
„Das het er o nid, dr Peter liegt scho  
mindestens zwo Stund da obe!“ Ugläu-  
big ha-n-i d'Muetter agluegt u gmeint:  
„Das cha nid sy, grad vori isch er doch  
mit mr d'Hohle uf gloffe!“ „Ja de isch es  
halt e anderi Chax gsi“, git d'Muetter  
z'rügg. „Ch loset doch Muetter, zäntume  
isch wyt u breit kei glichlegi Chax meh  
wie dr Peter!“ „Ch nu so de, ämel dr  
Peter isch e nid gsi!“ — Echli konfus bin  
i i mys Stübli hindere ga myner schwäre  
Bärgschueh abzieh u anderi Chleider  
alege. Di Gschicht mit em Peter het mr  
nid ufem Chopf wölle. Z'mornderfch wo-  
n-i wieder vo Schwarzenburg här d'Hohle  
uf chume, wartet mr unne em Schtuß wie-  
der die schwarzi Chax. Fescht überzügt,  
daß es üse Peter sygi, ha-n-i zue-n-ihm  
gseit: „So Peterli, chunsch mr ume ät-  
gäge?“ u ha-n-e ganz gäge my süchtigi  
Gwonhet afah strichle. Dr Peter het  
gshpunne u ta als ob er my scho monete-

lang nid gfeh hätti. Grad wie we-n-er  
usser sich wär vor Fröid. I ha-n-e gäng  
wieder gstrichlet u undereinisch hets mi  
düecht, dä Peter wärdi je länger je größer.  
Z'letscht isch er fesch wie-ne mittelgroße  
Hund gsi. I ha my Hand weidli z'rügg  
zoge, ganz halt isch mr dr Rügge ab-  
gloffe, äs het mi afa früere. Das Monstrum  
vore Chax isch gäng zuedringlecher worde  
u i ha mr nümme z'hälfe gwüßt, bis i dere  
Chax e Schtuß gäh ha, daß i fälber fesch  
überflogte bi. U wie mit Geischterhand  
wäggwüsch isch das Tier verschwunde gsi.  
I ha afa pressiere, daß i us dere Hohle  
ufe chömi u wo-n-i gäge üfi Schüür zue-  
schtüre faht mr mys Bei u my Fueß gar  
grüseli afa wehtue. I bi ufs Mal fesch  
nümme vorwärts cho u ha fesch müesse  
uf Zähn biße für nid gredi ufe z'brüele.  
Vo dr Schüür bis zum Huus sis blos e  
paar Schritt, aber i ha nümme wyterfch  
chönne u bi am Wägbord abghocket. Bim  
Huus äne isch eine vo üsne Chnächte, dr  
Röbu, mit eme-ne Gessel zur Tür ufcho,  
u wo-n-er mi gfeh da hocke wie äs Hüfli  
Gländ chunt er zue-mr u fragt: „Was zum  
Dünerli hockisch jiz du da ab, wen de doch  
fesch uf dr Huustür obe bisch?“ — „Ch,  
lueg doch mys Bei u my Fueß a, wie i  
gchwulle sy! I cha nümme druf schtab, so  
weh tuets mr!“ — „Hesch de e Misttritt  
gmacht ober was isch dr passiert?“ — „Ach  
frag nid lang, hilf du mr lieber, daß i id  
Schtube u üsem Schueh ufse chume!“ ha-  
n-e agschnaukt. Ar het mr afange z'Naf  
abgnoh u's vorem Huus uf z'Bänkli  
gshstellt u drnah het er mi uf d'Arme  
gnoh wie es Chind u i d'Schtube ine dreit.  
D'Muetter isch i dr Chuchi beschäftiget gsi,  
wo dr Röbu mit syr Lascht vom Gang här  
i d'Schtube chunt, u wi-n-er mi uf z'Guttsch  
ableit, tuet si vo dr andere Syte Türe uf  
u gfeh mi da liege. „Ch dr tuftig Goltis  
Wille, was hets dr gäh, Meitschi? Bisch  
de ungelig gsi?“ I ha zerfcht vor luter  
Schmärke nid chönne säge, erscht wo mr  
d'Muetter het mit Müeh u Not dr Schueh  
u Schrümpf abzoge u schnäll het Um-  
schleg gemacht gha, bin i so wyt gsi füre  
z'verzelle was passiert sygi. Si het vor  
Chlupf d'Farb ufem Gesicht verlore u ganz  
ratlos gmeint: „Ch wie gschpässig! Uese  
Peter isch es ömel nid gsi, lueg, är liegt  
wieder i sym Eggeli uf em Dse obe! Das  
chunt mr jize gwüß afange kurlig vor!“  
— Item, sygs wies wölle, i ha ömel 8 Tag  
lang müesse Umschleg mache bis i wieder  
ha chönne duß ume humple. U Röbu het  
derwyle für my i d'Wahlhütte müesse  
gah dr Anke hote. Wo-n-i du wieder fäl-  
ber ha chönne dr Wäg mache isch mr nie  
meh e Chax d'Hohle ab ätgäge cho u du  
chach mr säge was de wyt, die fälber  
schwarz Chax isch äs Gschpänst gsi! Für  
hüt isch-es jize gnue, füsich chach am End  
nid emal uschlafe! I verzelle dr de morn  
z'Abte wyterfch, für jize Guet Nacht!“

Fortsetzung folgt in Nr. 29.